

8. bis 10. Juni 1934: Freilichtfestspiele „Dörnberg“ der SA auf dem Marktplatz in Homberg/Efze

von Thomas Schattner

Aus Anlass der 125ten Wiederkehr des Dörnbergschen Aufstandes vom 22. April 1809 fanden nach langer Vorbereitung im Juni 1934 die „Dörnberg-Festspiele“ unter Federführung der SA und ihres Sturmbann-Führers König sowie des Taubstummenoberlehrers Göbel auf dem Marktplatz statt. Seit Ende März hatten sich weit über 100 Laienschauspieler auf das große Ereignis vorbereitet, darunter etliche Mitglieder der NS-Frauenschaft und der NS-Jugendorganisationen. Die erste Probe fand bereits am 28. März 1934 in der Taubstummenanstalt statt, teilweise probte man sogar in Remsfeld. „Die hiesige Abteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes hat sich in anerkennenswerter Weise auch in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt und wird bei der Gestaltung der Massenszenen mitwirken“. Das Manuskript des Stückes stammte von Karl Engelhard, der in Mardorf aufgewachsen war und seine Lehrerausbildung im Homberger Seminar bekommen hatte.

Das Stück

Engelhard hatte das „Heimatspiel“ bereits 1913 anlässlich der 1000-Jahrfeier der Stadt Kassel geschrieben, allerdings wurde der Fünfaktor damals nicht aufgeführt. Erst über ein Jahrzehnt später publizierte der Bernecker-Verlag in Melsungen das Stück zusammen mit anderen literarischen Werken von Engelhard. Da „Dörnberg“ bisher nie aufgeführt worden war, fand die Uraufführung dann in Homberg statt.

Engelhard versuchte, die Zeit der napoleonischen Besatzungszeit zwischen 1806 und 1814 aus der Sicht von Homberger Bürgern und anderen Patrioten zu schildern. So kam eine sehr einseitige Sicht zustande, die bei weitem nicht den z.T. auch weitreichenden Entwicklungen jener Zeit gerecht wurde. Zentral dabei waren die Ereignisse in Homberg im April 1809, die schließlich in einen Aufstand unter dem Obersten Freiherrn von Dörnberg mündeten, um König Jerome, Napoleons Bruder, in Kassel zu stürzen, der zu keinem Zeitpunkt nur die geringste Aussicht auf Erfolg hatte. Abgesehen davon, dass etliche Beteiligte viel zu früh handelten, waren die hessischen Bauern, welche die Mehrheit der Aufständischen bildeten, absolut miserabel bewaffnet. Mit Knüppeln, Äxten, Sensen und Heugabeln trat man bei der Knallhütte den französischen Besatzungssoldaten entgegen. Sobald die ersten Schüsse fielen, machte sich Panik breit, und die Flucht der Aufständischen begann (zum historischen Hintergrund des Aufstands, siehe z.B.: Erich Kaiser, Geschichte der Stadt Homberg 1648 bis 1920, Homberg 1982, S. 62ff.).

Der Autor Karl Engelhard

Engelhard wurde am 16. August 1879 im Schulhaus in Rotterode (Kreis Schmalkaden) geboren. Seine Kindheit und Jugend verlebte er in Mardorf. Währenddessen besuchte er das Friedrichsgymnasium in Kassel. Von 1899 bis 1902 besuchte er das Homberger Lehrerseminar. Anschließend war er als Lehrer in Raboldshausen und in Hanau tätig. Ab 1905 widmete er sich immer stärker seinem literarischen Schaffen. Dabei war er „[...] sich

der Verantwortung des Dichters der Volksgemeinschaft gegenüber in ungewöhnlicher Weise bewusst [...]“.

Dazu Heinrich Ruppel: „Das Wort von den Propheten, der in seinem Vaterlande nichts gilt, hat sich auch an dem Dichter Karl Engelhard bewahrheitet, und zwar umso mehr, als es sich bei ihm um einen Kündler der Zukunft handelt, der mit dem Blick des wahren Sehers eine neue Zeit heraufkommen sah. Das beweisen seine nachgelassenen Bücher, innerlich: durch den germanischen Geist, den sie atmen, äußerlich: durch das Symbol des Hakenkreuzes, das sie schon lange vor dem Ausbruch des Weltkrieges trugen. Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes erschienen ´Heilwag, eddische Lieder´ 1907, ´Nornengast´, ´Balladenharfe´ 1910, und ´Sonnensohn, Lieder des Lichts´. In den ´Erklärungen der Runenblätter´ im ´Sonnensohn´ nennt der Dichter die hakenkreuzähnliche Fyrsos-Rune ´die Feuerzeugung, das Sinnbild der Feuerflamme, aber auch des Geistfeuers der Begeisterung und des Seelenfeuers der Liebe“.

Stück für Stück wird bei Ruppels Einschätzung deutlich, „[...] dass die Grundlage seines dichterischen Schaffens ´vor allem das Erlebnis des Germanentums und seiner in der Götter- und Heldenwelt gespiegelten Urkräfte´ war“. Dementsprechend fällt Ruppels Urteil über den „Dörnberg“ aus: „Wir werden seines unbändigen Freiheitsgeistes einen lebendigen Hauch verspüren und uns am Heldenmut der Väter entzünden“.

Karl Engelhard starb kurz vor Beginn des ersten Weltkriegs am 22. Juli 1914 nach einer Furunkeloperation in Marburg. Dort wurde auch seine Urne auf dem Bergfriedhof beigesetzt. „Ein Findling mit eingemeißeltem Hakenkreuz, wohl dem einzigem auf dem ganzen Friedhofe, bezeichnet das Plätzchen, das seine Aschenreste birgt“, so Vater Wilhelm Engelhard in einem Brief vom 4. Juni 1934. Weiter schreibt Vater Wilhelm: „Es ist merkwürdig, wie er schon im Geiste das Glück des geliebten Vaterlandes sah. Davon zeugen vieler seiner Gedichte. Ich bin fest davon überzeugt: Wäre mein Karl noch am Leben, so würde er mit in den ersten Reihen der Gefolgschaft unseres Führers marschieren“. Heinrich Ruppel setzt dem noch einen drauf. Er spricht von dem heiligen Zeichen, „unter dem sein Leben stand, das wie eine reine, sich selbst verzehrende Opferflamme verlohte“, unter dem Engelhard nun begraben ist.

Organisation der Festspiele

Anfang Juni begann man mit dem Bühnenaufbau und der Herrichtung eines Zuschauerraumes, der 800 Sitzplätze beinhaltete. So wurde der Marktplatz polizeilich für den Durchgangsverkehr gesperrt. „Die Umleitung aus Richtung Obertor erfolgt durch Salzgasse – Kreuzgasse – Hermann-Göring-Str. zum Westausgang der Stadt und umgekehrt. Es wird gebeten, evtl. Einkäufe in den Geschäften am Marktplatz möglichst am Vormittag zu tätigen, damit die Ruhe während der Aufführung nicht gestört wird“. Dazu wurden bewachte Parkplätze am Obertor und dem Schulhof der Aufbauschule eingerichtet.

Das „Heimatspiel“

Große Plakate über den Straßen der Stadt machten Werbung für das Großereignis: „Besucht das Homberger Heimatspiel ´Dörnberg´ vom 8. bis 10. Juni“. Federführend bei diesem Projekt war der SA-Sturmbann III/173 in Zusammenarbeit mit anderen NS-Organisationen



Die Aufführung des Schauspiels „Dörnberg“ auf dem
Marktplatz in Homberg/Efze im Juni 1934.



in der Kreisstadt. Die erste Generalprobe fand dann am 7. Mai statt, die letzte erfolgte am 6. Juni. Bereits einen Tag zuvor war das Orchester hinzugekommen. Die Ausgabe der Kostüme erfolgte am 7. Juni im Pfarrhaus.

Die erste Aufführung fand am 8. Juni um 15.00 Uhr für die Schulen des Kreises, die HJ und den BDM statt, an den beiden darauffolgenden Tagen gab es jeweils zwei Vorstellungen. Samstag wurde um 15.00 Uhr und um 20.00 Uhr gespielt, sonntags um 14.00 Uhr und um 19.00 Uhr. Diese Vorstellungen richteten sich an die Vereine, die NS-Organisationen und alle Interessierten. Aufgrund des enormen Interesses wurde am 11. Juni eine zusätzliche Vorstellung um 20.00 Uhr abgehalten. Die Eintrittspreise lagen zwischen 0,20 RM und 1.-RM. Nach der Sonntagsvorstellung gab es dann noch „Deutschen Tanz“ im „Walther'schen Saal“.

Dabei waren auch hochrangige Repräsentanten des NS-Regimes. „Eine hohe Auszeichnung wurde der Homberger SA zuteil, indem nicht nur der Brigadeführer mit seinem Stab, sondern auch der Gruppenführer Beckerle [aus] Frankfurt und Gruppenstaffelführer Prinz Rich. v. Hessen dem Spiel beiwohnten, ferner Gaupropagandaleiter Gernand, die alle ihre höchste Anerkennung dem Sturmbannführer König aussprachen“.

Die Vorbildfunktion von Geschichte

Wichtiger als die historische Genauigkeit war den Initiatoren das farbenfrohe Spektakel von Personen in historischen Gewändern und Uniformen. „Wir finden unter den Personen des Stückes Namen von Ruf und Klang, Vertreter des hessischen Adels, ehemalige hessische Offiziere, Damen vom hessischen Stifte Wallenstein in Homberg, junge hessische Patrioten, Homberger Kürassieroffiziere und auch westfälische Soldaten, Garde-Jäger und -husaren, russische Soldaten (Kosaken), Franzosen und Französinen, Nymphen, Forstleute, Schwälmer und Schwälmerinnen und viele andere“. So rechneten die Organisatoren auch mit zahlreichen Besuchern der Festspiele, „[...] denn es wird so leicht niemand versäumen, sich dieses hochinteressante Schauspiel, das in Kassel und Umgebung, in unserer Stadt, auf Schloss Hausen und einem hessischen Dorfanger spielt und sehr reich an fesselnden, spannenden, hochdramatischen Momenten, anzusehen“. Dazu glaubte man, dass der Ort des Spiels fast schon etwas Magisches an sich habe. „Auf der Freilichtbühne in Gottes freier Natur, in der Verbundenheit mit dem heimischen Boden und dem Verwurzelte sein in der Heimatlandschaft dringt das Wort des Dichters und die Gebärde des Darstellers viel tiefer in unsere Seelen ein als im geschlossenen Raume“. Schließlich hatte man ein Ziel: „[...] Aus der geschichtlichen Vergangenheit Brücken zum großen Geschehen der Gegenwart zu schlagen“. Wie damals, so lautete die Botschaft, muss die Zeit erst heranreifen, doch Großes wird kommen. Sturmbannführer König ließ es sich nicht nehmen, nach Ende der ersten Vorstellung am Samstag selbst die Intention des Stückes zu postulieren. Dazu das Kreisblatt: „Er verglich die heutige Zeit unseres Vaterlandes mit der vor 125 Jahren und gab seiner unumstößlichen Zuversicht Ausdruck, dass, wie damals die Not durch Entschlossenheit und die befreiende Tat eines Dörnberg, Schill und vieler anderer gemeistert wurde, auch unser heutiger Führer den sieg erringen werde aus Not und Schmach“. Der Tag der Freiheit sei nicht mehr fern. Welche Freiheit das NS-Regime letztendlich meinte, war zwar schon deutlich geworden, aber man wurde schon bald noch deutlicher! Und das bekam auch rasch die SA zu spüren, die am 30. Juni entmachtete wurde.

Quellenverzeichnis:

Homberger Kreisblatt vom 27. März 1934, vom 3. April 1934, vom 14. April 1934, vom 18. April 1934, vom 21. April 1934, vom 26. April 1934, vom 30. April 1934, vom 3. Mai 1934, vom 5. Mai 1934, vom 11. Mai 1934, vom 14. Mai 1934, vom 19. Mai 1934, vom 25. Mai 1934, vom 29. Mai 1934, vom 31. Mai 1934, vom 1. Juni 1934, vom 2. Juni 1934, vom 5. Juni 1934, vom 6. Juni 1934, vom 7. Juni 1934, vom 8. Juni 1934, vom 9. Juni 1934, vom 11. Juni 1934, vom 12. Juni 1934, vom 15. Juni 1934, vom 17. Juni 1934, vom 18. Juni 1934 und vom 14. Juli 1934,

Kasseler Post vom 10. Juni 1934,

Kasseler Sonntagsblatt vom 17. Juni 1934,

Kurhessische Landeszeitung vom 17. April 1934,

Otto Vesper, Geschichte des Lehrerseminars Homberg, Homberger Heft 15, 1975, Hrsg.: Zweigverein Homberg an der Efze des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Homberg 1975.